

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commis-
sionären 1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 17.

Hirschberg, Freitag, den 21. Januar 1887.

8. Jahrg.

Kniffe und Schliche.

Die Opposition gegen Deutschlands Wehrhaftigkeit trotz offenbar auf ihre Unbedenklichkeit in Hinsicht der behufs Täuschung der Wähler in Anwendung zu bringenden Kniffe und Schliche. Wenn sie vor das Volk hinträte und sagte: Wir haben der Autorität des Kaisers, Bismarcks und Moltke's zum Troz die Erneuerung eines früher von uns selbst gutgeheißenen Systems hintertrieben, um unser Mütchen auf Kosten der wichtigsten Lebensinteressen der Nation zu kühlen, so wäre hundert gegen eins zu wetten, daß sie mit Schimpf und Schande von den Wählern aus dem Reichstage gejagt würde. Sie weiß dasselbe nur allzu gut, deshalb wird das alte agitatorische Lügengewebe wieder hervorgeholt, nothdürftig zusammengeflickt und soll nun neuerdings als Fangnetz für die gutgläubigen Zuhörer der oppositionellen Abgeschmacktheiten dienen.

Dem Volke die ungeschminkte Wahrheit zu sagen, müssen sich nun alle kaiser- und reichstreu gesinnten Parteien und namentlich die von denselben bestellten Leiter der nationalen Wahlbewegung anlegen lassen. Denn zur Ehre des Volkes darf man es sagen, daß dasselbe keinen einzigen der Oppositionsfanatiker mit einem Mandate betrauen würde, wenn es nicht nach seinem eigenen Ermessen ehrlich glaubte, damit der Sache des Kaisers und des Vaterlandes einen besonders wichtigen und werthvollen Dienst zu erweisen. Die grundfalsche Verlogenheit der Opposition ist nach wie vor ihre einzige Möglichkeit, bei den Wahlen Erfolg zu erringen, daher ergiebt sich für den wahren Patriot die freilich nichts weniger denn angenehme Pflicht, den Gegnern auf ihren krummen Pfaden genau aufzuspähen und diesen Fälschern der öffentlichen Meinung ihr unlauteres Handwerk bei Zeiten zu legen! Sie verdienen sich

damit begründeten Anspruch auf den Dank des Vaterlandes!

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar. Se. Maj. der Kaiser ließ sich im Laufe des heutigen Vormittags vom Grafen Berponcher Vortrag halten und empfing die Commandanten von Spandau und Frankfurt a. M., General-Lieutenants v. Schlopp und v. Dinlage und mehrere andere höhere Officiere. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts, v. Wil-mowski und erledigte alsdann noch mehrere Regierungs-Angelegenheiten.

* Der „Nat.-Ztg.“ Corr.“ zufolge wird die Veröffentlichung der von dem Reichskanzler in Aussicht gestellten kaiserlichen Proclamation gegen Ende dieser Woche erwartet.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt den königlichen Erlaß vom 4. Januar 1882, der sich u. A. darüber ausspricht, welche Pflichten Beamten bei Wahlen obliegen, in Erinnerung.

* Der Central-Ausschuß der Reichs- und conservativen Partei veröffentlicht folgenden Wahlausruf: „Das deutsche Volk soll an der Wahlurne die Entscheidung treffen über den gesicherten Fortbestand seines glorreichen Heeres unter der Führung des Kaisers. Der Ausfall der Wahl bedeutet Krieg oder Frieden; denn das gewichtige und hochernste Wort unseres Feldmarschalls Moltke: „Wird die Forderung der Regierung abgelehnt, so haben wir den Krieg ganz sicher“, läßt sich nicht deuteln oder weglegen. Das deutsche Volk soll sich aussprechen, ob es die geschnitzte, segensreiche und ruhige Entwicklung des Deutschen Reiches, entsprechend der ersten Mahnung des Reichs-

kanzlers, will, oder eine ungewisse, von äußeren Gefahren und inneren Kämpfen verdrängte Zukunft, welche den Verfall des Vaterlandes herbeizuführen droht. In dem aufgelösten Reichstage haben die Ultramontanen, und in deren Gefolgschaft die Deutschfreisinnigen die Heeresvorlage unter dem Deckmantel eines Zugeständnisses zu Falle gebracht. Den Ausschlag gaben dabei die ausgesprochenen Gegner des Deutschen Reiches: Polen, französische Elsäßer, Welfen, Dänen und die Socialdemokraten. Deutsche Wähler, könnt Ihr Euer Vertrauen setzen in Männer, welche solche Bündnisse schließen und so den wahren Willen des Volkes durch Parteimänner fälschen? Gegenüber dieser unnatürlichen Vereinigung so verschiedenartiger Elemente haben die drei Parteien, welche „Kaiser und Reich“ auf ihre Fahne geschrieben, sich zu gemeinsamem Vorgehen verbunden. Jetzt ist es Sache der Wähler, zu zeigen, daß sie die Einheit und Sicherheit des Vaterlandes, welche allein Freiheit und Wohlstand gewährleisten, höher stellen, als die Interessen von Parteien, deren Herrschaftsgelüste nur nach eigener Befriedigung strebt. Jetzt kommt es darauf an, Männer zu wählen, denen des Vaterlandes Größe und Sicherheit am Herzen liegt, und welche den Rath derjenigen nicht gering achten, die uns die Einheit Deutschlands und seine Nachstellung erkämpft und die schwere Aufgabe der Erhaltung des Friedens mit so vielem Erfolge seither gelöst haben. Darum sei Niemand lässig in Erfüllung seiner Wahl-pflicht! Jeder deutsche Mann, welcher unserem Volke seine im blutigen Kampfe errungenen hohen Güter nationaler Einheit und Größe, seinen Wohlstand und seine nationale Gestalt erhalten will, strebe mit Eifer und Begeisterung und unter Verzicht auf besondere Parteiwünsche danach, daß der neue Reichstag in seiner großen Mehrheit der getreue Ausdruck der patriotischen Gefühle des deutschen Volkes werde. Nicht auf den Sieg

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und Herr Sonnenberg hat Ihnen auch nichts von der grauen Dame erzählt?“

„Ich rede nicht mehr mit ihm, als ich muß. Er ist ein abscheulicher Mensch.“

„Also wissen Sie gar nichts,“ sagte Michel. „Nun will ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen. Denken Sie sich, Ihr Bräutigam würde Ihr Mann, und er verlasse Sie schon nach kurzer Zeit, um in der Fremde mit anderen Frauen schön zu thun und vielleicht eine reiche Heirat zu machen. Denken Sie sich ferner, Sie erfahren dann, wo er wäre, würden Sie ihm nicht nachreisen und ihn an seine Pflichten erinnern?“

„Natürlich,“ erwiderte das Mädchen, „aber das wird mir nicht passieren, denn mein Bräutigam ist ein ehrlicher Mann.“

„Na, na, möglich ist Alles, es ist sogar möglich, daß dieser ehrliche Mann Ihnen das Leben nimmt, wenn Sie ihm drohen, seine sauberen Pläne vereiteln zu wollen! Oder würden Sie ihm nicht drohen?“

Das Mädchen blickte ihn starr an, mit einer regen Phantasie, schien es sich in den ihm geschilderten Fall hineinzuversetzen, denn die Röthe des Jornes übergoß plötzlich seine Wangen.

„Wenn er mir das ant hätte, trakte ich ihm die Augen aus!“ sagte es in einem so entschlossenen Tone, als ob es schon dem Ungetreuen gegenüberstände.

„Und um sich vor Ihrem Haß und Ihrer Rachsucht

zu schützen, würde er Sie ermorden,“ fuhr der alte Herr ruhig fort. „Sie wissen also noch nicht, daß man damals die Leiche der grauen Dame im Fluß gefunden hat?“

„Barmherziger Heiland!“ rief das Mädchen entsetzt, von seinem Stuhl emporfahrend. „Sie wollen doch nicht sagen, daß Herr Sonnenberg sie gemordet hat?“

„Still, still, ich behaupte das jetzt noch nicht, aber nehmen wir einmal an, daß er es gethan hätte, wäre es dann nicht Christenpflicht, die Unglückliche zu rächen, und den Verbrecher dem Gerichte zu überliefern?“

„Ja, ja,“ erwiderte das Mädchen tief aufathmend und mit der Hand über die Stirne fahrend, „das wäre freilich Menschenpflicht.“

„Ich wußte ja, daß Sie das einsehen würden,“ nickte der alte Herr. „Wollen Sie mich nun in der Erfüllung dieser Pflicht unterstützen?“

Wieder ruhte ihr Blick starr und mit dem Ausdruck banger Frage auf ihm. „Sie sind doch nicht —?“ fragte das Mädchen stöhnend.

„Was?“

„Geheimpolizist?“

Er lachte hell auf, ergriff ihre Hand und zog sie auf den Stuhl zurück.

„Wer ein gutes Gewissen hat, wie Sie, braucht die Polizei wahrhaftig nicht zu fürchten,“ sagte er. „Und nun bitte, mein gutes Kind, erzählen Sie Alles, was Sie wissen, ich bin Ihnen dafür auch wieder einmal gefällig. Also am zweiten Abend war die Dame auch wieder bei Sonnenberg?“

Sein freundliches, heiteres Wesen schien das Mädchen zu beruhigen.

„Ja, sie war wieder bei ihm, an der Stimme hab' ich sie erkannt,“ antwortete es.

„Das war am Tage nach dem Datum, den Sie mir genannt haben?“

„Jawohl, das weiß ich ganz genau.“

„Wann kam sie?“

„Spät, ich war schon in meinem Zimmer, um ins Bett zu gehen.“

„Ganz recht, nach dem Theater,“ nickte er. „Sie kam wohl nach ihm? Ruhte sie läuten, damit er ihr die Thür öffnete?“

„Nein, sie kamen zusammen, und sie schlichen die Treppe hinauf wie die Katzen, aber ich hörte sie doch ich habe ein gutes Gehör.“

„Sie hörten sie sprechen?“

„Nein, aber als sie im Zimmer des Herrn Sonnenberg waren, da schlich ich mich hinunter, ich wollte wissen, ob er wieder Damenbesuch hatte.“

„Hatten Sie dabei einen bestimmten Zweck?“

„Lieber Gott, man muß doch wissen, was im Hause vorgeht!“ fuhr das Mädchen achselzuckend fort. „Und wenn das so fortging und er jeden Abend bis in die Nacht hinein Damenbesuche empfing, dann blies er nicht lange mehr in unserem Hause wohnen, dafür wollte ich schon sorgen. Also ich schlich mich hinunter, und da hörte ich die Stimme wieder, die ich am Abend vorher gehört hatte.“

„Aber die Worte verstanden Sie nicht?“

einer einzelnen Partei kommt es an, sondern auf das Wohl und die Sicherheit des deutschen Vaterlandes.

* Die langerwartete Verhandlung der Rössliners cause célèbre, welche seiner Zeit großes Aufsehen erregte, hat vorgestern vor dem Schwurgericht beim Landgericht zu Rösslin ihren Anfang genommen. In dem Proceß handelt es sich hauptsächlich um einen betrügerischen Bankerott in größerem Maßstabe, der dem Kaufmann Hermann Krosske zur Last gelegt wird und an den sich eine Menge anderer, theils leichter Straftaten anreihen. So ist Hermann Krosske noch der Wechselfälschung in acht Fällen, der Unterschlagung und des Betruges beschuldigt. Der Brauereibesitzer und Stadiverordnete Rudolf Krosske, der Bruder des vorgenannten, ist des Meineids, der Wechselfälschung und des Betruges bezichtigt, während der Kaufmann Reinhard Krosske, ebenfalls ein Bruder, wegen Betruges, der Verschuldklassirer Otto Marx wegen Betruges in zwei Fällen und der Rentier News wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott unter Anklage stehen. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

* Alarmgerüchte betreffs einer Mobilisirung waren am 17. und 18. Januar in Paris verbreitet, wurden aber officiös energisch dementirt.

* Das Herrenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Beratung und Beschlußfassung über die an Se. Majestät den Kaiser und König zu richtende Adresse. Nachdem der Berichterstatter der Adresscommission, Herr v. Kleist-Regow, in seinem Referate, in welchem er unseren Kaiser in warm empfundenen Worten als den Hort des Friedens feierte, um möglichst einstimmige Annahme der vorliegenden Ergebniss-Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König gebeten, trat das Haus dem Antrage seiner Commission bei und nahm die Adresse einstimmig an. In derselben heißt es: Der Kaiser sei der Schöpfer des preussischen Heeres in gegenwärtiger Gestalt. Das Herrenhaus sei mit dem ganzen Lande tief bewegt, daß dem Kaiser nach langer glorreicher Regierung der Schmerz nicht erspart wurde, die Bewilligung der für die Wehrhaftigkeit der Armee erforderlichen Mittel an unannehmbare Einschränkungen geknüpft zu sehen. Dem preussischen Volke werde kein Opfer zu schwer sein, das Heer dauernd wehrhaft zu erhalten. Eine besondere Deputation wird Se. Majestät die Adresse zu überreichen die Ehre haben. Der Termin der nächsten Sitzung wird vom Präsidenten Herzog von Ratibor später bekannt gegeben werden.

* Das Abgeordnetenhaus verwies in seiner heutigen Sitzung den Antrag der Abgg. Dr. Lieber (Centr.) und Genossen auf Vermehrung der Gewerbetheile an eine Commission von 14 Mitgliedern, nachdem sich im Verfolg der Verhandlungen Abg. Febr. v. Münnigerode für den Grundgedanken des nach seiner Ansicht allerdings am besten bei der Etatsberatung zu erledigenden Antrages ausgesprochen. Nach debattelloser Erledigung einiger Rechnungssachen folgte die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Abgrenzung und Organisation der Berufsge nossenschaften auf Grund des § 110 des Reichsgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886. Die Verhandlung gab dem Landwirtschaftsminister Dr. Lucius, sowie namentlich dem Abg. v. Rauchsaupt (deutsch-cons.) Veranlassung, die absällige Kritik eines Redners der Opposition (unser Ebert) als gänzlich hinfällig und vorzugsweise auf gänzlicher Unkenntnis über die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes beruhend zu charakterisiren. Der conservative Redner wies außerdem unter dem lebhaftesten Beifall der rechten Seite des Hauses nach, daß die Mitglieder seiner Partei im Reichstage im Gegensatz zu der liberalen Opposition für die Einflügung der Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in den Rahmen der Unfall- und Krankenversicherung eingetreten

seien und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die gegenwärtige Vorlage dem landwirtschaftlichen Arbeiter zum Segen gereichen werde. Die sodann folgende erste Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Gewährung einer staatlichen Subvention an die Provinzialhilfskasse für die Rheinprovinz behufs Hebung des Grundcredits wurde nach kurzer Zeit abgebrochen und die nächste Sitzung behufs erster Lesung des Etats auf Freitag 11 Uhr anberaumt.

Leipzig, 17. Januar. Vorgestern Nacht trug sich hier eine aufregende Scene zu. Es war von Mainz, aus die telegraphische Meldung hier eingetroffen, daß ein für die hiesige Bode'sche Thierhandlung bestimmter großer, 4 Centner schwerer Bär sich unterwegs aus seinem Käfig befreit habe und in dem betreffenden Gütermagen umherlaufe. Da das Thier als besonders bössartig geschildert wurde, beschloß man unter Zustimmung des Herrn Bode, um allen Eventualitäten zu begegnen, den Bären zu erschießen. Als der betreffende Wagen mit dem unheimlichen Passagier ankam, suchte Herr Bode, entsprechend bewaffnet, zunächst durch einen Spalt ein Stück Fleisch in den Wagen zu bringen, in der Voraussetzung, daß auf dem Transporte ausgehungerte Ungethüm werde sich mit der Speise zu schaffen machen. Diese Annahme erwies sich als richtig und als sich nun das Thier auf das Fleisch warf, feuerte Herr Bode zwei wohlgezielte Schüsse auf den Kopf des Bären ab, welcher nach wenigen Augenblicken verendete.

England.

London, 19. Januar. Während der Theater-vorstellung, die gestern Abend in dem Locale des dramatischen Vereines „Felicie“ im Stadtviertel Spitalfields stattfand, ertönte plötzlich Feuerruf; es fand dadurch eine solche Panik statt, daß bei dem Drängen nach dem Ausgange 17 Personen, meist Frauen, getödtet wurden.

Geschichtliche Erinnerungen.

21. Januar 1808 die Festungen am rechten Rheinufer werden Frankreich einverleibt. — 1815 Matthias Claudius (der Wandsbeker Dote) †.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 20. Januar.

* Während wir hier in Hirschberg und Umgegend fortgesetzt 9 bis 10 Grad Kälte haben, herrscht in den höhergelegenen Ortschaften, wie uns von dort mitgetheilt wird, eine bedeutend wärmere Temperatur. Diese auffallende Erscheinung fand, wie unsere Leser sich vielleicht erinnern werden, auch vor 2 Jahren statt, und war es nicht selten, daß Leute, welche in Pelzen von hier nach Krummhübel reisten, die dortigen Einwohner in leichtester Sommerkleidung vor den Thüren trafen.

* Schon wieder ist in unserem Thale ein Mord verübt worden! In dem sonst so friedlichen Hirschdorf wurde gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr der vergangenen Nacht der Sohn des Bauergutsbesizers Fischer aus Hermsdorf u. R. in der Nähe des Kretschams von dem Stellenbesitzer Wennrich durch Stiche in den Unterleib tödtlich verwundet. Der Thäter, welcher in der letzten Zeit einen wüsten Lebenswandel führte, wurde noch in der Nacht verhaftet,

Fischer erlag, noch ehe ärztliche Hilfe erschien, seinen Verletzungen. Der Mörder ist Vater von 3 Kindern. Die Veranlassung zu dem Verbrechen gab ein Streit, welcher zwischen den Beiden im Kretscham ausgebrochen war.

W. Nachdem die Reellität und Gebiegenheit der Kunstproducte des in der Bichten Burgstraße 8 hier selbst ausgestellten Bartels'schen Stereoskopen-Panorama dem Publikum bekannt wird, scheint auch der Besuch der Ausstellung ein regerer zu werden. Schreiber dieser Zeilen fand am Sonntag alle Plätze besetzt, dennoch will der Besucher mit dem 24. d. M. die Ausstellung schließen, da der Besuch in den Wochentagen ein zu schwacher, kaum die Kosten deckender sein soll, die Sonntagseinnahme aber die in der Woche entstandene Geldblüthe nicht ausfüllt. Der Besucher sprach sein Bedauern darüber aus, daß von Seiten der Schulen (der höheren Klassen) die Ausstellung fast ganz unbeachtet bleibe, trotzdem sie doch im Hinblick auf Geographie und Geschichte hochinteressant für jene Schüler sei und das wissenschaftliche Interesse theils anregt, theils befriedigt. Mit dieser vom Besucher ausgesprochenen Ansicht konnte Referent nur einverstanden sein, und ist ihm diese Gleichgiltigkeit unverständlich, da doch beispielsweise im Herbst vorigen Jahres der hier anwesende Circus Blumenfeld von Schülern in Masse besucht wurde, um die Kunstreiterinnen in ihren Tricots und Körperhaltungen zu bewundern! Eine wissenschaftliche Ausstellung, wie die gegenwärtige, scheint demnach für die heranwachsende Jugend von geringerem Werth und uninteressanter zu sein, als Circusproductionen.

* Als verloren wurde ein Notizbuch und ein Paar schwarzgefärbte Handschuhe, als entlaufen ein Dachshund im Polizei-Bureau angemeldet.

* Wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck wurde der Redacteur des deutschfreisinnigen „Diegn. Anz.“, Dr. Rosenberg, mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

* Das deutschfreisinnige „Laub-Tagblatt“ bringt einen Leitartikel „Auf die Schanzen!“, in dem wörtlich zu lesen ist:

„Jetzt giebt's keine Wahl mehr. Der Pole, der Socialdemokrat, der Welfe, der Centrums-mann — sie Alle können dem Reiche nicht gefährlich werden, welche Tendenz man ihnen ja immer officiöserseits unterschiebt, — — sie Alle aber sind bereit, mit uns zu kämpfen für die Rechte und Freiheiten des Volkes und seiner Vertreter! Darum fort mit der Wüßigkeit, die in großen Augenblicken zum Frevler wird und klipp und klar heraus mit dem Wort: In diesem Wahlgang keinerlei Schonung für irgend einen bedingungslosen Jafager, alle Unterstützung Jedem, der seine eigene Ueberzeugung zur Richtschnur für seine Abstimmungen nimmt!“

Wir glauben, um den Wählern des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises die Augen zu öffnen, nichts Besseres thun zu können, als diese Zeilen niedriger zu hängen. Man ersieht daraus, daß die Freisinnigen sich thatsächlich mit den Feinden des Vaterlandes und der staatlichen Ordnung verbündet haben.

„Nein, und deshalb ging ich bald wieder in mein Zimmer zurück.“

„Klang die Stimme der Dame zornig?“

„Sehr, aber, wie gesagt, verstanden hab' ich kein Wort.“

„Wie lange blieb die Dame?“

„Eine halbe Stunde sicher.“

„Und dann?“ fragte der Beamte, der seiner Erregung nur mühsam gebieten konnte. „Ging sie allein, oder begleitete er sie?“

„Sie gingen zusammen fort. Davon sollte auch Niemand was wissen, und ich würde es am Ende auch nicht erfahren haben, wenn nicht eine Treppenstufe zweimal geknarrt hätte. Ich hatte die Thür meines Schlafzimmers nicht fest geschlossen, um besser hören zu können, und weil ich so aufgeregt war, schlief ich die halbe Nacht nicht. Die Geschichten des Herrn gingen mich freilich nichts an, aber ich hätte doch auch gar zu gerne gewußt, wer die graue Dame war, die sich so dicht verschleiert hatte. Ich vermutete, daß ich sie kennen würde, wenn ich hinter den Schleier blicken könnte —“

„Sie war eine Fremde,“ unterbrach der alte Herr sie, „eine Dame aus England, und sie hatte sich wohl deshalb so dicht verschleiert, damit Sonnenberg sie nicht sofort erkennen könnte. Wenn Sie in jener Nacht so schlecht geschlafen haben, so hörten Sie wohl auch den Herrn zurückkommen?“

„Nein; entweder ist er sehr spät gekommen, oder er hat sich so leise in Haus geschlichen, daß ich's nicht hören konnte, es mag ja auch sein, daß ich gerade in jenem Augenblick geschlafen habe.“

Peter Michel hatte sich von seinem Sitz erhoben, mit der Dose in der Hand wanderte er langsam auf und nieder.

„Bleiben Sie noch einige Minuten,“ sagte er, als das Mädchen jetzt ihren Korb wieder aufnehmen wollte, um sich zu entfernen. „Wenn Ihre Gnädige Ihnen auch einige schlimme Worte sagt, der guten Sache wegen müssen Sie es diesmal über sich ergehen lassen. Ueberdies werden Sie wohl daran gewöhnt sein,“ fügte er lächelnd hinzu.

„Das wohl, aber —“

„Na, na, im Nothfall will ich schon sorgen, daß Sie eine andere Stelle finden. Sie haben also mit Herrn Sonnenberg nie über die fremde Dame gesprochen? Auch am Tage nach jenem Abend nicht?“

„Nein, aber ich erinnere mich, daß er mich am andern Morgen fragte, wie ich geschlafen habe.“

„Und was antworteten Sie darauf?“

„Nichts, auf solche dumme Fragen habe ich ihm nie geantwortet. Wenn ich das that, dann wurde er gleich zärtlich, er kniff mich in die Wangen.“

Der alte Herr war stehen geblieben, ernst und voll ruhte sein Blick auf dem Mädchen, das heitere Lächeln war von seinen Lippen verschwunden.

„Können Sie mich während seiner Abwesenheit in sein Zimmer führen, ohne das Jemand es bemerkt?“ fragte er.

„Bieber Gott, wenn das nun die Herrschaft er-führe —“

„Lassen Sie alle diese Bedenken bei Seite,“ fuhr er in einem ernstern, fast befehlenden Tone fort. „Sie

wissen, es handelt sich hier um die Enthüllung eines fluchwürdigen Verbrechens, dessen Thäter nur dann bestraft werden kann, wenn überzeugende Beweise seiner Schuld gefunden werden. Mit solchen Dingen ist nicht zu scherzen, und nachdem nun die Verhältnisse mich genöthigt haben, Sie in dieses Geheimniß einzuweißen, sind Sie auch verpflichtet, mir den Beistand zu leisten, den ich von Ihnen fordere! Verstehen Sie das?“

„Ja freilich,“ nickte das Mädchen, dem diese Eröffnung keineswegs unangenehm zu sein schien. „Ich habe Ihnen ja Alles gesagt, was ich weiß.“

„Schön, vor allen Dingen befehle ich Ihnen, reinen Mund zu halten. Verrathen Sie keinem Menschen, daß Sie bei mir gewesen sind und was ich Ihnen gesagt habe, und vor allen Dingen lassen Sie Sonnenberg nicht merken, welcher Verdacht auf ihm ruht. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Ja, ja —“

„Nehmen Sie es nicht leicht, liebes Kind, ein Bruch dieses Versprechens könnte unangenehme Folgen für Sie haben, im andern Falle, wenn Sie meine Anordnungen gewissenhaft befolgen, gewinnen Sie an mir einen Freund, der Ihnen oft von Nutzen sein kann. Wann pflegt gewöhnlich Herr Sonnenberg auszugehen?“

„Gegen 11 Uhr Morgens.“

„Und wann kehrt er wieder heim?“

„In der Regel um Mitternacht, oft auch später, selten früher.“

(Fortsetzung folgt.)

*† Seitens gewisser Demokratenblätter werden die stürmischen begeisterten Ovationen, welche die Berliner dem Fürsten Bismarck, anlässlich der Auflösung des Reichstags, darbrachten, als Erfindungen und bestellte Arbeit bezeichnet! Etwas Dümmeres kann, wenn man die Stimmung der Bevölkerung beobachtet, allerdings nicht ausgedacht werden.

*† Fortschritt und Socialdemokratie grenzen ja dicht an einander. Deshalb begreift es sich, daß die Fortschrittler aus dem socialdemokratischen Lager schon jetzt erfahren haben, daß unter der rothen Fahne diesmal keine Kandidaten aufgestellt werden sollen. Die vorhandenen Mittel und Kräfte sollten nur da zum Verbrauch kommen, wo Aussicht auf Erfolg sei. Die Socialdemokraten wollen überall gegen die konservativen Parteien, einschließlich der Nationalliberalen Front machen und die liberalen Kandidaten, falls der eigene Sieg nicht zu erringen sei, unterstützen.

Die regierungsfreundlichen Parteien werden wohl wissen, welche Schlüsse sie gegebenen Falls aus ihrem Vorhaben ziehen müssen. — Keine Privatansichten! Keine persönlichen Mordgeleien!! Einig für Kaiser und Reich!!!

*† Wie das Volk sich zu der großen Zeit- und Streitfrage stellt, illustriert recht drastisch die Thatsache, daß für Annahme der Militärvorlage beim Reichstage 1059 Petitionen mit über 142.000 Unterschriften eingelaufen sind, dagegen aber nur neun (!) anonyme (!) Resolutionen von (wahrscheinlich „Reisflennern“) Versammlungen. Die gegentheiligen Mittheilungen freisinniger Blätter sind also Schwindel!

*† Freisinnige Blätter sind gegenwärtig wieder munter bei der Arbeit, Briefe zu fabriciren, welche ihnen angeblich von Wählern auf dem Lande zugehen und Besprechungen über die Schlagworte der „bösen Conservativen“ enthalten. Die Briefschreiber kommen dann immer zu dem Schluß, daß die „guten Zeitungen“ à la Reichsblatt Recht haben. Hieraus ergibt sich, daß die Demokraten sich auf den Bauernfang verstehen!

Arnsdorf, 17. Januar. Im benachbarten Clausnig hat sich unlängst eine lustige Geschichte zugezogen. Die Bewohner eines Bauergutes mochten sich vielleicht seit zwei Stunden des süßen Schlafes erfreut haben, als sie plötzlich zu ihrem nicht geringen Schrecken vom Heuboden her, der von der Schlafkammer nur durch eine Bretterwand getrennt ist, eine starke Bassstimme vernehmen. Sie eilen hin und sehen mit Staunen den großen Jugoßsen, die gehörnte Bierbe des ein Stodwerk tiefer gelegenen Rinderstalles, inmitten des duffenden Heues, dasselbe sich wohlschmecken lassend. Der Ochs hatte sich losgerissen, war durch die innere Thür in den Hausflur getreten und dann dem Duffe des Heues folgend, die Treppe hinaufgesteigert und so auf den Heuboden gerathen. Mit nachbarlicher Hilfe gelang es, den Ausreißer, wie die „Görl. Nachr. u. Anz.“ erfahren, glücklich herab zu bugsilren und wieder fest zu legen.

Waldenburg, 18. Januar. Ein Veteran aus der Zeit der Befreiungskriege, der Gartenarbeiter Franz Eckert in Neu-Weißstein, welcher der Familie des Herrn von Trentler 60 Jahre treu gedient hat und dem erst kürzlich, wie wir seiner Zeit meldeten, von Sr. Majestät dem Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden war, ist, nach einer Meldung des „Waldeb. Hausfr.“, am 11. Januar im Alter von 93½ Jahren gestorben.

Biegnitz, 18. Januar. Die bei der letzten Reichstagswahl erzielten Erfolge haben die Socialdemokraten zu dem Entschlusse veranlaßt, diesmal nicht, wie früher, im Geheimen zu agitiren, sondern in öffentlichen Versammlungen aufzutreten. Zu diesem Behufe war bereits der Reichstagsabgeordnete Kräder aus Breslau hier anwesend, um die Sache in Fluß zu bringen. Er mußte sich jedoch bald überzeugen, daß dies hier nicht leicht ist, denn es fand sich kein Gastwirth dazu bereit, seinen Saal für eine solche Versammlung herzugeben.

Zauer, 18. Januar. Ein herrenloses Pferd rannte gestern Abend gegen 6 Uhr die Goldbergerstraße entlang, über den Ring und stürzte nach der Laube, auf der Südseite, woselbst es beim Geisler'schen Hause auf dem dortigen Asphaltpflaster wahrscheinlich ausglitt und mit dem Kopfe in das Schaufenster des Gröblich'schen Biergeschäfts fiel. Selbstverständlich zertrümmerte das Schaufenster in tausend Scherben, auch ist der Rahmen desselben zum Theil zerbrochen. Das Pferd lief hierauf die Lauben lang und dann in die Volkshainerstraße, woselbst es dann glücklich aufgefangen und in den Stall des Gasthofs zum schwarzen Adler untergebracht wurde. Wie wir hören, gehört das noch junge Pferd, welches noch nicht eingespannt wird, Herrn

Baron von Nichte auf Dreckschhof und scheint von dort aus nach der Stadt gelaufen zu sein.

Sagan, 18. Januar. Heute Abend wurde der Stadtrath Herr Scheurich auf der Vaderstraße vom Schläge getroffen und tod nach seiner Wohnung gebracht.

Glaz, 18. Januar. Das „schlafende Mädchen“ in Königsheim ist am dritten Tage wieder zum Leben zurückgekehrt und hat sich persönlich dem behandelnden Arzte als wieder gesund vorgestellt. Es soll übrigens bereits das zweite Mal gewesen sein, daß die Patientin, die sonst ein robustes kerniges Dorfkind ist, in den Zustand der Schlassucht verfallen ist. Woraus sich dieses sonderbare Symptom gründet, haben wir nicht in Erfahrung gebracht.

Handelsnachrichten.

Breslau, 19. Januar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,50, pro April-Mai 36,70, pro Mai-Juni 37,00. — Roggen pro April-Mai 134,50, Mai-Juni 136,50, Juni-Juli 138,00 — Weizen loco pro Januar 46,00, pro April-Mai 46,50. — Zint: Hohenlohehütte 14 bez.

Breslau, 19. Januar. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 95 ¼ bez., Ungarische Goldrente 82 ¾ — 1/2 — 3/4 bez., Russische 1880er Anleihe 83 ¾ bez., Russische 1884er Anleihe 96 ¼ bez., Oesterreichische Credit-Actien 483 — 482 bez. u. Bd., Ver. Königsh. und Laurahütte 86 ¾ — 86 — 86 1/8 bez., Russische Noten 190 ½ — 1/4 bez., Türken 14 ¾ bez., Egypten 74 ¼ — 75 1/8 — 75 bez., Orient-Anleihe II 58 ¾ bez., Donnersmarchhütte 45 ½ — 45 1/4 bis ¾ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 51 1/8 — 1/4 bez.

Eingefandt.

Abscheu und Behmuth muß jeder wahre Vaterlandsfreund, Jeder, dem an geordneten Zuständen gelegen, empfinden, wenn er sieht, in welcher politischen Berissenheit unser liebes deutsches Vaterland sich gegenwärtig befindet und daß diejenigen die Macht an sich ziehen wollen, die keinen Funken Vaterlandsliebe besitzen, weil sie aus Selbstsucht, Ehrgeiz und Prinzipien-Reiterei die große urtheilslose Menge mit allerhand Schredgespenstern, als Junkertum, Religionsbeschränkung, Brovertheuerung, Steuerüberbürdung zc. terrorisiren.

Denn nur durch diesen Terrorismus ist es bis jetzt den Socialisten- und Fortschritts-Führern möglich geworden, den Arbeiter, Kleinbürger und Bauern für die Opposition zu gewinnen, umsomehr, als die Unzufriedenheit der großen Menge von Jahr zu Jahr mehr Wurzel gefaßt hat, weil Jeder Rechte besitzt, aber sich keine Pflichten auferlegen will, weil die Achtung vor der göttlichen und irdischen Obrigkeit, die höchsten Güter eines Volkes, und das Vertrauen zu denselben, nachgelassen haben. Zu den vielgewünschten Rechten gehört ja auch das allgemeine Wahlrecht, aber selbstverständlich ist damit auch die moralische Pflicht verbunden, daß ein Jeder an die Wahlurne herantritt und zum Wohle des Vaterlandes, selbstlos und gewissenhaft und ohne Beeinflussung seine Stimme abgibt, sich nicht zum Stimmvieh herabwürdigt und sich nicht aus Indifferentismus von der Wahlurne drückt.

Wenn ein Jeder, der zur Wahl berechtigt ist, es als eine heilige Vaterlandspflicht betrachtet würde, sein Wahlrecht gewissenhaft auszuüben, wenn nicht ein so geringes Interesse auch gleichzeitig auf allen Gebieten der Selbstverwaltung im Volke vorhanden wäre, dann würde der Terrorismus sehr bald den verständigeren, ruhigeren und praktischen Elementen Platz machen müssen, dann würde das Wahlergebniß sich unbedingt anders als bisher gestalten, dann würden die extremen liberalen Elemente nicht zur Herrschaft gelangen.

Möge mit Gottes Hülfe das deutsche Volk bei der bevorstehenden Reichstagswahl über den Ernst der gegenwärtigen Verhältnisse sich klar werden und wohl überlegen, ob es der Fahne seines Heldenkaisers und ihres großen Staatsmannes folgen soll, oder sich zum Stimmvieh der Welsen, Fortschrittler, Protestler und vaterlandslosen Polen herabwürdigen will! Möge das Volk eingedenk sein, daß das heilige Gut, die Stärke unserer tapferen Armee, unser Schuß nach Außen und im Innern, unser Stolz, gegenwärtig auf dem Spiele steht! Nur durch eine starke Armee, durch Einigkeit, durch Achtung vor der göttlichen und weltlichen Obrigkeit können wir unser deutsches Vaterland erhalten, unsere Feinde besiegen.

Mögen aber auch unsere politischen Gegner bedenken, daß ihre Hülfsstruppen, die Polen, durch politische Berissenheit ihr Vaterland verloren haben, daß dadurch Polen verrathen worden ist und daß, ehe sich dies in Deutschland vollziehen könnte, das Volk sicherlich vorher alle Störenfriede hinwegsetzen würde!

Eisbahn-Blauderei.

(Nachdruck verboten.)

„Solch einen kalten Winter wie dieses Jahr haben wir lange nicht gehabt,“ hört man wohl bei der jetzigen Temperatur Viele sagen. Und in der That, wenn auch

zu derselben Zeit des Vorjahres das Thermometer sich vierzehn Tage lang constant unter Null hielt, zu so vielen Kältegraden wie in den letzten Tagen hat es sich doch nicht herablassen können.

Zu solcher Kälte gehört Eis und Schnee. Beides ist im Ueberfluß vorhanden. Lustig klingeln denn auch die Schlitten über den unter den Tritten der Rosskufe knirschenden Schnee. Doch volkstümlicher und lustiger ist der Eislauf: „Ullers Tanz auf Meerkrystallen“ wie der begeisterte Klopstock singt, welcher selbst ein ausgezeichneter Schlittschuhläufer war und diese Kunst in einer Anzahl Oden feierte.

Wie vortheilhaft die Bewegung auf der gefrorenen Spiegelfläche in frischerer Luft für den körperlichen Organismus ist, darauf wollen wir nicht eingehen; jeder weiß es. Auch unsere guten Hirscherger sind von der Wichtigkeit derselben überzeugt und Jung und Alt, Groß und Klein tummelt sich täglich in den Nachmittagsstunden auf dem Eise. Zwei Stellen sind ganz besonders von den Läufern aufgesucht: der alte Bober und der Dullackteich. Wenn auch die Eisfläche des Bobers größer und schöner ist, so hat doch der Teich bedeutend mehr Anziehungskraft. Er hat den Vorzug der näheren Lage. Auf ihm schweben die Paare scherzend und lachend dahin. In uns auch regt sich das Verlangen, auf stahlschwingtem Fuße über die Fläche zu gleiten. Rasch sind die Halifay besetzt und wir befinden uns unter den Läufern.

„Rasch sind die Halifay besetzt!“ In der That, ein Druck auf den Hebelarm, ein kurzes Riemchen dazu, damit das Gelenk Halt habe, und Schuh und Eisen sind in eins verbunden. Es geht genau so schnell, als wir dies hier schreiben. Noch nicht allzufern liegt die Zeit, in der man mit Holzschlittschuhen zur Eisbahn kam. Von Manneslänge waren die Riemen, in welche man den Fuß einschnallte, nachdem sie durch 3—4 Löcher, Deseu und Ringe gezogen waren. Dann wurde der Dorn in den Absatz „eingeleit“, weder zu dieses noch zu der Eisbahn Frommen. Große Löcher entstanden da, wo Jemand seinen Schlittschuh besetzte. — Welche Dame fährt heut noch auf den „Schuhschlittschuhen“ seligen Angebens, sogenannt, weil sie wie ein Schuh über den Fuß gezogen und dann mit Riemen besetzt wurden, jedoch nie fest saßen. Wir meinen, man findet diese Instrumente nur noch in culturhistorischen Museen, wie die Knochen Schlittschuhe der nordischen Wikingen. Beim Anlauf eines neuen Paares denkt keiner mehr an sie. Das kleinste Mädchen, der kleinste Knabe ist stolz auf seine Halifay bezw. deren Nachahmungen.

Unter den Fahrern machen sich einige bemerklich, die es zur Meisterschaft gebracht haben, doch auch das schöne Geschlecht hat Fahrerinnen, welche Balder's Kunst mit aller Grazie der Weiblichkeit ausüben. Die meisten freilich beschränken sich auf das einfache Vorwärtsfahren und sind sehr befriedigt, wenn sie dies erst erlernt haben und ausüben können. Beim kleinen Volk dagegen grassirt das Fallen. Die Jünger und Jüngerinnen der Kunst liegen mehr auf der Bahn, als sie stehen und fahren. Doch nicht den Muth verloren! Kein Meister fällt vom Himmel. Auch derjenige, der heut die schwierigsten Exercitien mit unsehbarer Sicherheit fährt, fiel beim Bernen und je öfter er fiel, desto eher waren seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt.

Vermischtes.

— Was ist etne Jungfrau? Auf diese Frage giebt Abraham a Santa Clara folgende Antwort: „Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie die Glocken am Charfreitag, sie muß sich nicht viel hören lassen. Die Männer können Vocales sein, die Weiber Consonantes, die Jungfrauen aber müssen mutas (stumm) sein. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie eine Orgel; sobald diese ein wenig angetastet wird, schreiet sie. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie eine Spital-Suppe, die hat nicht viel Augen; also soll sie auch wenig umgaffen. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie ein Spiegel; wenn man diesem ein wenig zu nahe kommt und anhauchet, so macht er ein trübes Gesicht. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie ein Licht, welches versperrt in der Vaterne viel sicherer ist, als außer derselben. Insonderheit aber soll sein und muß sein eine rechte Jungfrau wie eine Schildkröte; diese ist allezeit zu Haus, maßen sie ihre Behausung mit sich trägt, also eine rechte Jungfrau sich mehresten soll zu Hause aufhalten, zur Weidung aller bösen Gelegenheiten; denn gleich wie jener gute Samen des evangelischen Adersmannes, so auf den Weg gefallen, von den Vögeln verzehret worden, also sind die ehrjamen Jungfrauen, welche auf Weg und Gassen sich sehen lassen, vor den Erzbögelu gar nicht sicher.“

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruzbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Geschäfts-Anzeige.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mein seit 23 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

mit dem heutigen Tage wieder übernommen habe.

Mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch wiederum entgegenbringen zu wollen, verbinde ich meinerseits die Versicherung, daß ich mein bisheriges Princip „streng reelle Bedienung“ auch fernerhin aufrecht erhalten werde.

196

Hochachtungsvoll

S. Gottheiner, Lichte Burgstraße 22.

Dankagung.

Allen denen, die bei dem Brande des Nachbar **Kleiner** mir viele Hilfe leisteten, um mein Wohnhaus und Mobiliar zu erhalten, spreche meinen herzlichsten Dank aus.

**Frise, Stellenbesitzer und Holzhändler,
Nohrlach.**

Die Lieferung der im Etatsjahr 1887/88 im Lazareth-Haushalt erforderlich werdenden Lebens-Bedarfsstoffe soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Termin zur Abgabe von Offerten ist auf

Donnerstag den 27. Januar cr.,

Formittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 3 des hiesigen Garnison-Lazareths anderaunt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht anliegen.

Hirschberg, den 21. Januar 1887.

Königliches Garnison-Lazareth.

Votterie.

Hirschberger Geflügel-Loose à 50 Pf.,
Kölner Dombau-Loose à 3¼ Mt.,
Ulmer Dombau-Loose à 3¼ Mt.,
Marienburger Loose à 3¼ Mt.

empfiehlt

192

**Rob. Weidner,
Hirschberg.**

Einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir im Hause des Herrn

Tapezier Adolph, Bahnhofstraße 67, ein

189

Friseur- und Parfümerie-Geschäft

am 1. Februar eröffnen.

Hochachtend

**Gebr. Weidenbach,
Perrückenmacher.**

Familien-Nachrichten.

Todesfälle.

October. 3. Heinrich Erner in Hermsdorf u. R., 8 M. — 6. Marie Müller das., 16 L. — 8. August Kohl das., 6 W. — 12. Inwohner Johann Gottlieb Wolter in Voigtendorf, 84 J. — 15. Des Stellenbesitzers Opitz das. L. Clara Martha, 16 L., Frieda Jach in Hermsdorf u. R., 5 W. — 16. Heinrich Fischer das., 12 L. — 17. Des Schneidermeisters Heiber in Voigtendorf L. Anna Pauline, 2 M. 8 L. — 19. Des Fleischermeisters Leiser in Giersdorf L. Minna Marie Pauline, 2 M., Inwohner Carl Wilhelm Dittelsbach in Märzdorf, 33 J. 6 M., Anna Weichert in Agnetendorf, 13 W. — 24. Vertha Fuchner in Hermsdorf u. R., 9 M., des Inwohners Jary in Voigtendorf L. Hedwig Martha Clara, 16 L. — 26. Inwohner Conrad Erlebach in Gaim, 51 J. — 27. Margarethe Unger in Hermsdorf u. R., 9 W., Hausbesitzer Ernst Kinkel das., 80 J., Inwohner Carl Frömberg in Saalberg, 84 J. 6 M. — 29. Kaufmann Gustav Taunhauer in Hermsdorf u. R., 25 J. 3 M., verw. Dorothea Franke geb. Markwert, 76 J. 4 M. 17 L. — 31. Verw. Friederike Malwalb aus Schreibershan, 53 J.

November. 3. Schindelmacher Johann Carl Schmidt in Gartenberg, 86 J. 3 M. — 6. Des Musikus Kallert in Warmbrunn L. Gertrud, 1 M., Häusler Gottlieb Feilber in Agnetendorf, 60 J., verehel. Arbeiter Friederike Leiser in Saalberg, 59 J. 2 M. — 7. Häusler Gottlieb Pachte in Hinter-Saalberg, 71 J. 6 M., Tischlermeister Winkler in Warmbrunn, 39 J. — 8. Verw. Bäckermeister Beate Fuchs das., 82 J., des Hausbesitzers Hampel in Giersdorf L. Ernestine Pauline, 16 L., Carl Drehmer in Hermsdorf u. R., 3 W. — 9. Des Maurers

Rudolph in Voigtendorf L. Martha Hedwig, 1 M., des Glaschleifers Rathmann in Giersdorf L. Clara Hedwig, 2 M. 7 L. — 10. Frig Oswald Beyer in Hermsdorf u. R., 4 W. — 12. Anna Clara Sahr das., 19 J., Emma Schiller in Agnetendorf, 1 J. 5 M., verehel. Handelsmann Henriette Paul geb. Liebig in Kaiserwaldbau, 59 J., des Arbeiters Ansförge in Warmbrunn S. Friedrich Hermann, 16 L., verw. Pantoffelmacher Marie Louise Catharine Steiner das., 86 J., Erbhäusler Johann Ehrenfried Finger in Gaim, 64 J. 10 M. — 13. Inwohnerin Pauline Marie Martha Ziegert in Giersdorf 63 J. — 14. Verw. Waldarbeiter Johanne Beate Liebig geb. Daniel in Kieselwald, 85 J. 2 M. — 16. Inwohnerin Ernestine Friederike Klein in Giersdorf, 59 J. — 17. Verw. Tagearbeiter Johanne Christiane Malwalb geb. Seliger in Petersdorf, 43 J. 5 M. 11 L. — 18. Des Töpfermeisters Tichy in Warmbrunn S. Alfred, 14 L. — 20. Des Uhrmachers Rittelmann das. Pfliegerochter Ida Pohl, 2 J. 7 M. — 23. Tagearbeiter Benjamin Beyer in Giersdorf, 70 J. — 24. Tagearbeiter Johann Pielcher das., 45 J., verw. Tagearbeiter Amalie Henriette Müller geb. Hirt in Petersdorf, 75 J. 8 M. 18 L. — 26. Verw. Elisabeth Schmidt in Hermsdorf u. R., 78 J., Tagearbeiter Ehrenfried Leber in Agnetendorf, 78 J. 6 M. — 28. Des Bauergutsbesitzers Hoffmann in Voigtendorf S. Hermann Robert, 14 J., des Glaschleifers Anst in Giersdorf S. Paul Martin, 2 M. — 29. Erbhäusler Johann Ehrenfried Wolf in Gaim, 61 J., Inwohner August Vogt in Agnetendorf, 62 J., Auszügler Johann Gottlieb Fiebigler in Voigtendorf, 82 J., des Zimmer- und Handelsmannes Mehborn in Petersdorf L. Ida Vertha, 16 L.

December. 11. Inwohner Heinrich Linke in Giersdorf, 57 J.

An das hochgeehrte Theater-P. T. Publikum von Hirschberg und Umgegend.

Das Abonnement für die beabsichtigte Opern- und Operetten-Saison in Hirschberg hat bis jetzt wenig Theilnahme gefunden, und sehe ich mich genöthigt, den Abonnementstermin

bis zum 28. Januar l. J.

zu erweitern mit der Bitte, bis zu diesem Zeitpunkte sich allgemein an der bei Herrn **Efrem** aufliegenden Abonnementsliste gütigst zu betheiligen.

Ohne genügende Abonnements ist es mir nicht möglich mit meinem großen Opern- und Operettensensemble die weite Reise zu Ihnen zu machen.

Hochachtungsvoll

**Director Carl,
Stadttheater Dortmund.**

Straß. Bratheringe,

Stück 10 Pf., Faß 40 Stück 3 Mark,
Russische Sardinien,
Pfb. 50 Pfg., 10-Pfb.-Fäßel 2,50 Mt.,
Speckbücklinge, 2 Stück 15 Pf.,
Kieler Sprotten, Pfb. 70 Pf.,
Salzheringe, 3 Stück 10 Pf.,
Ferd. Felsch, Promenade 7.

193

A. Berndt's

Wildhandlung

empfiehlt frische Fasanen, junge Puten, Poularden, Enten u. Gänse, feiste und gut gepickte Hasen zum alten Preise, sowie Rehwild.

195

Meteorologisches.

20. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 733 $\frac{1}{2}$ mm (gestern 736 $\frac{1}{2}$). Luftwärme

—7° R. Niedrigste Nachttemperatur —12° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 20. Januar 1887.

Per 100 kg. Weißer Weizen 16.80—16.00—15.20 Mt., gelber Weizen 16.40—15.60—15.00 Mt. — Roggen 14.00—13.00—12.80 Mt. — Gerste 14.60—13.20—13.00 Mt. — Hafer 10.60—10.00—9.80 Mt. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per $\frac{1}{2}$ kg 0.90—0.80 Mt. — Eier die Mandel 0.90 Mt.

Concerthaus.

Heute, von Formittags 11 Uhr ab:
frischer Backsinken,
frischer Anstich von
Concerthaus-Kaiser-Bier
(à Glas 15 Pf.)
Abends von 8 Uhr ab Flügelmusik im Parterre-Restaurant.
Ergebenst **Oscar Efrem.**

Landhaus.

Sonnabend den 22. d. Mts.:
Schweinschlachten,
von 10 Uhr ab Wellfleisch. **Thiel.**

Berliner Börse vom 19. Januar 1887.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß	
0 Fres.-Stücke		16,125
Imperials		—
Deferr. Banknoten 100 Fl.		161,29
Russische do. 100 R.		189,95

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,50
Preuss. Cons. Anleihe	4	106,30
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	101,70
do. Staats-Schuldsscheine	3 $\frac{1}{2}$	100,30
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,70
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	101,60
Berliner Pfandbriefe	5	118,30
do. do.	4	105,30
Pommersche Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	99,30
Pommersche do.	4	102,69
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	100,60
do. landschaftl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$	99,40
do. do. A. u. C. do.	4 $\frac{1}{2}$	101,30
Pommersche Rentenbriefe	4	104,60
Pommersche do.	4	104,00
Preussische do.	4	104,00
Schlesische do.	4	104,00
Sächsische Staats-Rente	3	92,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$	148,00

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ob. Pfdb.	3 $\frac{1}{2}$	97,60
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$	97,50
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$	93,10
Pr. Ob.-Ob. rüd. I. u. II. 110	5	112,00
do. do. III. rüd. 100	5	107,00
do. do. V. rüd. 100	5	106,25
do. do. VI.	5	106,50

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

	Zinsfuß	
Pr. Ob.-Ob. VI. rüd. 115	4 $\frac{1}{2}$	114,40
do. do. X. rüd. 110	4 $\frac{1}{2}$	112,40
do. do. X. rüd. 100	4	102,25
Preuss. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 $\frac{1}{2}$	103,50
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,50
do. do. rüd. à 110	4 $\frac{1}{2}$	110,50
do. do. rüd. à 100	4	102,60

Bank-Actien.

Dresdener Disconto-Bank	5	90,50
do. Wechsel-Bank	5 $\frac{1}{2}$	100,50
Niederlausitzer Bank	5	91,50
Norddeutsche Bank	6 $\frac{1}{2}$	145,00
Oberlausitzer Bank	5 $\frac{1}{2}$	102,00
Deferr. Credit-Actien	5 $\frac{1}{2}$	480,00
Pommersche Hypotheken-Bank	0	62,75
Pommersche Provinzial-Bank	6 $\frac{1}{2}$	116,10
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 $\frac{1}{2}$	104,50
Preussische Centr.-Bod.-C.	3 $\frac{1}{2}$	133,75
Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 $\frac{1}{2}$	97,00
Reichsbank	6 $\frac{1}{2}$	139,90
Sächsische Bank	5 $\frac{1}{2}$	118,00
Schlesischer Bankverein	5	106,40

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnere	3 $\frac{1}{2}$	65,00
Dresdener Pferdebahn	5	132,30
Berliner Pferdebahn (große)	10 $\frac{1}{2}$	286,50
Draunschweiger Jute	6	139,25
Schlesische Leinen-Ind. Kramla	7	127,25
Schlesische Feuerversicherung	30	1640
Havensbg. Spin.	7	111,75
Bank-Discount 4 $\frac{1}{2}$ %. — Lombard-Zinsfuß 5 $\frac{1}{2}$ %. Privat-Discount 3 $\frac{1}{2}$ %.		